

„uomini illustri / donne superbe“

Das Bildnis in der zeitgenössischen Kunst – eine Auswahl

Zum einen spielt der Titel der Ausstellung besonders in seinem ersten Teil auf eine unter den Bauherrn der Renaissance verbreitete Vorliebe an, ihre Villen und Gärten mit den Porträts bedeutender antiker Denker, Literaten und Künstler zu zieren, in deren Reihen sich auch die Konterfeis berühmter Zeitgenossen mischen konnten, um damit ihrer humanistischen Bildung und persönlichen Lebenskultur unvergänglichen Ausdruck zu verleihen; gleichzeitig lässt „uomini illustri“ den Leser ganz allgemein auf eine Beschäftigung mit dem Thema „Bildnis“ assoziieren.

Obgleich der Begriff „uomini“ korrekt übersetzt nicht nur „Männer“, sondern auch „Menschen“ bedeutet, findet er umgangssprachlich zumeist geschlechtsspezifische Verwendung. Dieser „Makel“ kam im Vorfeld zur hier gezeigten Ausstellung während eines Atelierbesuchs bei der Philosophin und Bildhauerin Elisabeth von Samsonow zur Sprache, worauf wir zur „illustren Männerrunde“ eine Reihe von humorvollen „politisch korrekten“ Gegenbildern entwickelten, deren nächtliche Geburt sich der überbordenden Atmosphäre ihres – von transkulturellen Versatzstücken auf eine höchst inspirierende Weise angefüllten – Wiener Domizils verdankte. Schlussendlich einigten wir uns auf „donna superbe“.

Die Beschäftigung mit dem Bildnis in der österreichischen Gegenwartskunst – eine Auswahl

Wenngleich auf eine überschaubare Anzahl an Kunstwerken beschränkt, soll zur Eröffnung der neuen Präsentationsflächen im Österreichischen Kulturforum und im Anschluss daran in Novi Sad mit der Gestaltung einer Themenausstellung ein möglichst umfassender Einblick in die vielfältigen stilistischen Möglichkeiten der österreichischen Kunstlandschaft gegeben werden. Den Fokus dabei auf das Bildnis zu richten, erschien besonders sinnvoll, da im vergangenen Jahr mehrere, allerdings historische Porträtausstellungen in den Belgrader Kulturinstitutionen gezeigt wurden. So wird mit den ausgewählten Arbeiten zwar inhaltlich an ein vertrautes, geradezu omnipräsentes Thema angeknüpft, gleichzeitig aber auch ein zeitgenössischer Kontrapunkt gesetzt, der durch Werke in den unterschiedlichsten künstlerischen Medien gebildet wird.

Sei es nun der Blick auf das Selbst oder der Blick auf den Anderen, den der Künstler jeweils mit seinen spezifischen Techniken beschreibend wirft, in beiden Fällen sieht sich der Betrachter nicht nur mit dem Pluralismus formaler Gestaltungsmöglichkeiten konfrontiert, sondern vor allem mit der inhaltlichen Komplexität dieses Themas, das die verschiedensten Fragestellungen, Interpretationen und Annäherungsmethoden herausfordert:

Denn weshalb lässt man sich heute noch porträtieren bzw. stellt sich selbst dar? In welche Rollen wird dabei geschlüpft, und wie sehr sind diese wiederum von

ikonografischen Traditionen geprägt? Die rezipierten und adaptierten Möglichkeiten reichen hier von der Stellvertreterfunktion des Herrscherporträts, um Autoritätsansprüche zu manifestieren (beziehungsweise als überzogene Anmaßung zu karikieren), bis hin zum Totenbildnis als Repräsentation im Jenseits (wie wir es von Mumienbildnissen her kennen). In welcher Rolle wird nun für Zeitgenossen und Nachwelt posiert? Werden die Züge geschönt, eher einem Ideal denn der Wirklichkeit verpflichtet, und in ihrer Glätte oder Androgynität zum Spiegelbild geltender ästhetischer Normen?

Oder verlagert sich das Interesse vom Schein auf das psychologische Erfassen des vielschichtigen Innenlebens einer Persönlichkeit? Welche Bildtraditionen können einem gebrochenen Selbstverständnis gerecht werden, das sich, wenn überhaupt, nur im Augenblick manifestiert, um anschließend ins Ungefähre zu entgleiten? Hier ersetzt die Erzählung von der Suche nach dem Selbst deren flüchtige Vorstellung.

Bei der Schilderung von menschlichen „Oberflächen“ kann aber auch die absichtliche Beschränkung auf rein formale künstlerische Aspekte zu bemerkenswerten Lösungen führen. Zum Ausgangsmaterial konzeptueller Überlegungen entweicht, wird das Konterfei als entindividualisierte Form mit neuen Inhalten befüllbar, legt sich die Kunst über die Person – es kann aber auch der umgekehrte Fall eintreten und der Künstler taucht aus seinem abstrakten Werk empor.

Die formalen und inhaltlichen Zugänge der Künstlerinnen und Künstler scheinen unerschöpflich –

die Ausstellung versucht die einzelnen Beiträge in einer Weise zu verschränken, die es dem Besucher erleichtert, die Vielzahl der wechselseitigen Berührungspunkte auch visuell nachzuvollziehen. (Andrea Jünger)

Gezeigt werden Arbeiten von:

IRENE ANDESSNER / CHRISTY ASTUY / MICHAEL BLANK / MAX BÖHME / CASALUCE/GEIGER / FABIAN FINK & HANNAH BREITFUSS / JAKOB GASTEIGER / RUDOLF GOESSL / DOROTHEE GOLZ / FRANZ GRAF / ILSE HAIDER / MARIA HAHNENKAMP / BERTRAM HASENHAUER / HEIDI HARSIEBER / JOSEF KERN / BETTINA LETZ / MARTIN MUSIC / HANS NEVIDAL / OSWALD OBERHUBER / MARTINA PIPPAL / ROBERT PUCZYNSKI / HUBERT ROITHNER / ELISABETH VON SAMSONOW / ROBERT SCHEIFLER / WERNER SCHNELLE / CLAUDIA SCHUMANN / FRITZ SIMAK / KARL-HEINZ STRÖHLE / MAYA VUKOJE / ANTON WICHTL / KLAUS DIETER ZIMMER & BEBA FINK

Wir danken den Künstlerinnen und Künstlern, sowie privaten Leihgebern für die zur Verfügung gestellten Arbeiten.